

Der vietnamesische Kalender

Schon seit Franzosenzeiten gilt in Vietnam offiziell der **gregorianische Kalender**. Für den Alltag, dienstliche Verabredungen, Zimmerbestellungen oder den Theaterspielplan gibt es also keinerlei Schwierigkeiten.

Für alle wichtigen Termine der vietnamesischen Tradition ist jedoch wie schon vor 1000 Jahren der **Mondkalender** entscheidend. Nach diesem hat das Jahr 355 Tage. Um den Unterschied von 10 Tagen auszugleichen und damit den Mondkalender immer wieder dem Sonnenkalender anzupassen, wird alle paar Jahre ein Schaltmonat hinzugefügt. Im Verlauf von 19 Jahren kommt man auf sieben solcher Schaltmonate. Aus diesem Grunde ist der Beginn des Mondjahres beweglich und es gibt leider keine Faustregel, nach der man das jeweilige Mondkalender-Datum ohne Weiteres errechnen könnte.

Dorffeste sind Höhepunkte im kulturellen Leben – und die Teilnahme ist Ehrensache (Feuerwerksfest in Đống Ky)

Die vietnamesische **Woche** hat sechs Arbeitstage. Sonnabends wird voll gearbeitet, nur der Sonntag ist frei. Für ausländische Besucher mit wenig Zeit und großem Arbeitspensum ist das sehr günstig, denn sie können auch noch am Samstagnachmittag einen Termin in einer wissenschaftlichen Einrichtung oder einer Behörde bekommen. Auch die Bewältigung des Alltags wird einem leicht gemacht. Geschäfte – ob staatlich oder privat – haben ebenso wie viele kleine Handwerksbetriebe (Schneider, Friseur, Reparaturwerkstätten) den ganzen Sonntag über geöffnet.

Der traditionelle vietnamesische Kalender kannte dagegen keine Woche als Zeiteinheit. Der Mondmonat mit 30, manchmal auch nur 29 Tagen wurde vielmehr in drei Dekaden unterteilt. Jeder Tag war ein Arbeitstag, wenn nicht gerade ein Fest auf dem Kalender stand. Das arbeitsreiche Jahr wurde durch eine Vielzahl von Fest- und Feiertagen unterteilt.

Der Mondkalender wird in 10 Himmels-Stämme, 12 Erdzweige und den Tierkreis eingeteilt. Der **Tierkreis (12-Jahres-Zyklus)** umfasst die Tiere Maus (in China: Ratte), Büffel, Tiger, Katze (in China: Hase), Drache, Schlange, Pferd, Ziege (in China: Schaf), Affe, Huhn (in China: Hahn), Hund und Schwein. So ist z. B. 2011 das Jahr der Katze und 2012 das Jahr des Drachen (s. Tabelle).

Der Mondkalender ist besonders für alle diejenigen Vietnambesucher wichtig, die sich für die traditionellen vietnamesischen Fest- und Feiertage interessieren. Die **Termine der Feste** werden nämlich prinzipiell nach dem Mondkalender angegeben. Selbst die manchmal in deutschsprachigen Reiseführern auftauchenden Angaben sind noch umzurechnen. Wird irgendwo erwähnt, dass am 15. Juli ein Tempelfest im Cham-Tempel *Po Nagar (Nha Trang)* stattfindet, dann handelt es sich um den 15. Tag des 7. Mondmonats und dieser Tag liegt irgendwann zwischen Anfang August und Anfang September. Für Vietnamesen, die an Horoskopberechnungen, an der Bestimmung von glückbringenden und weniger günstigen Tagen interessiert sind, um z. B. einen geeigneten Termin für eine Geschäftseröffnung oder eine Hochzeit festzulegen, ist der Mondkalender ein fester Bestandteil des Lebens.

Staatliche Feiertage

Die staatlichen Feiertage in Vietnam sind nicht unbedingt zahlreich:

- 1 Tag zum Neujahr nach Gregorianischem Kalender
- 3 Tage zum Tet-Fest (s.u.)
- ½ Tag am 30. April (Tag der Befreiung Saigons)
- 1 Tag zum 1. Mai, dem Internationalen Tag der Arbeit
- 2 Tage zum Nationalfeiertag (2. und 3. September)

Der (vietnamesische) Tierkreis des Mondkalenders

Maus	1948	1960	1972	1984	1996	2008
Büffel	1949	1961	1973	1985	1997	2009
Tiger	1950	1962	1974	1986	1998	2010
Katze	1951	1963	1975	1987	1999	2011
Drache	1952	1964	1976	1988	2000	2012
Schlange	1953	1965	1977	1989	2001	2013
Pferd	1954	1966	1978	1990	2002	2014
Ziege	1955	1967	1979	1991	2003	2015
Affe	1956	1968	1980	1992	2004	2016
Huhn	1957	1969	1981	1993	2005	2017
Hund	1958	1970	1982	1994	2006	2018
Schwein	1959	1971	1983	1995	2007	2019

Traditionelle Feste

„Die traditionellen Feste sind für die Menschen vor allem eine Gelegenheit des Austauschs gemeinsamer Gefühle und der Weitergabe von ethnischen Prinzipien, schönen Bräuchen und edlen Hoffnungen; sie sind Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, bestärken den Geist des Zusammenhalts der Gemeinschaft, der Liebe zur Heimat und den Stolz auf die eigenen Wurzeln.“

(Thạch Phương – Lê Trung Vĩ)

- **Tết Nguyên Đán** Mondneujahrsfest (1.–3. Tag des ersten Monats)
- **Tết Hàn Thực** Fest der Kalten Speisen (3. Tag des dritten Monats)
- **Tết Thanh Minh** Ahnengedenktag (5. oder 6. Tag des dritten Monats)
- **Tết Đoan Ngọ** Fest des Sommerbeginns und der Abwehr böser Geister (5. Tag des fünften Monats)
- **Tết Trung Nguyên** Buddhistisches Fest der Vergebung der Sünden (15. Tag des siebten Monats)
- **Tết Trung Thu** Mitterherbstfest (15. Tag des achten Monats)

- *Tết Trùng Cửu* Fest der Felder
(9. Tag des neunten Monats)
- *Tết Trùng Thập* Fest des neuen Reises
(*Tết cơm mới tháng mười*) (10. Tag des zehnten Monats)
- *Tết Đông Chí* Fest der Wintersonnenwende
(im elften Monat)
- *Tết ông Táo* Fest des Herdgeistes
(*Táo Quân, Vua Bếp*) (23. Tag des zwölften Monats)

Tet – das Fest der Feste

Bedeutung des Tet-Festes

Dieses traditionelle Fest ist als einziges gleichzeitig auch ein staatlicher Feiertag. Richtiger gesagt, sind es sogar drei freie Tage, die dem Fest der Feste, dem Hauptfest (*Tết Cả*) bzw. **Neujahrs-Tet** (*Tết Nguyên Đán*), gewidmet sind. Vielen Nicht-Vietnamesen ist es einfach unter der Kurzbezeichnung **Tet** bekannt.

Es ist die größte und **wichtigste Feierlichkeit** im Jahresverlauf und wird vor allem innerhalb der Familie begangen, hält jedoch das ganze Land wochenlang in Atem. Um einen ungefähren Eindruck von der Bedeutung des Tet zu bekommen, stelle man sich vor, bei uns fielen Weihnachten, Silvester, Ostern und Pfingsten zusammen.

Das Neujahrsfest findet etwa in der Zeit zwischen dem 19. Januar und dem 19. Februar statt.

Das Tet ist keineswegs nur eine innervietnamesische Angelegenheit. Für Reisende aus allen Himmelsrichtungen wird es schon Monate vorher problematisch, für diese Zeit ein **Flugticket** nach Hồ-Chí-Minh-Stadt oder Hanoi zu bekommen. Exilvietnamesen, die seit Jahr und Tag in Frankreich, USA oder Australien leben, zieht es ebenso heimwärts wie Leute, die nur für ein paar Jahre im Ausland arbeiten oder studieren.

Allein die Erwähnung des Wortes Tet zaubert ein verklärtes Lächeln auf die Gesichter, das zuweilen bei Vietnamesen, die lange nicht zu Hause waren, von einer gewissen Wehmut begleitet wird. Wohl jedem, der nach Vietnam reisen will, wird gesagt: „Du musst unbedingt zum Tet kommen!“ Stellt sich heraus, dass man das Tet schon einmal in Vietnam erlebt, sprich „gegessen“ hat, dann beginnt unweigerlich eine Fachsimpelei über Tet-Kuchen, Knallkörper und den Blumenmarkt in Hanoi.

Zum Tet-Fest **nicht zu Hause sein zu können**, wurde in früheren Zeiten als extreme Härte angesehen. Heute haben sich zwar viele Auslandsviet-

namesen auch an das Tet-Fest in der Fremde gewöhnt, aber Heimweh tut in diesen Tagen ganz besonders weh. Ich habe erlebt, dass Vietnamesen, deren dreimonatiges Auslandspraktikum ausgerechnet in die Tet-Zeit fiel, während dieser Zeit völlig müde wurden. Sie saßen beim festlichen Tet-Essen in Berlin wie kranke Hühner um den Tisch herum und selbst die Aussicht auf ein Telefonat nach Hause war nur ein schwacher Trost.

Tet-Vorbereitungen

Viele Familien fangen schon zum Beginn des Vorjahres an, ein Schwein und Hühner für das nächste Tet zu füttern. Im Lande selbst setzt ca. zwei Monate vor den Feiertagen ein allmählicher **Preisanstieg** ein. Mancher Händler legt sich bereits ein halbes Jahr vorher Warenvorräte für das Tet an. Zwei, drei Wochen vor dem Fest beginnt die heiße Phase. Alles, was irgendwie mit Tet in Verbindung steht, wird teurer: Kleiderstoffe, Schneiderleistungen, Reis, Hühner, Schweine, Dosenbier ... ganz zu schweigen von Neujahrskalendern, Räucherstäbchen, Papiergold, Kunstblumen und Süßigkeiten.

Eine **ungewohnte Hektik** bemächtigt sich nun der sonst eher gelassenen Vietnamesen. Dinge, die das ganze Jahr über niemanden interessierten, müssen jetzt unbedingt und auf der Stelle erledigt werden. Da wird die Stube neu hellblau oder zartgrün (die bevorzugten Farben) getüncht, werden Schäden in und am Haus behoben, wird die Kramecke im Hof entrümpelt und das Mobiliar gesäubert. Zum allgemeinen Hausputz gehört auch das feierliche Reinigen des Ahnenaltars, der Ahnentäfelchen und aller anderen Utensilien, die mit der Ahnenverehrung zusammenhängen. Vor allem aber wird die Familie soweit wie möglich neu eingekleidet, werden Lebensmittel eingekauft, vor- und zubereitet oder einfach in dem sicheren Wissen „gebunkert“, dass kurz vor dem Tet alles noch teurer wird. Beinahe jede Familie lagert Vorräte ein, weshalb schon Wochen vor dem Fest z. B. Kleiderstoffe oder Alkoholika selbst zu überhöhten Tet-Preisen reißenden Absatz finden.

Die für unser Empfinden immer sehr belebten Märkte und Einkaufstraßen werden voll wie die Berliner S-Bahn im Berufsverkehr oder anders gesagt: *đông như chợ Tết* („voll wie der Markt zum Tet“). Bei aller Einkaufshektik hat man jedoch nicht das Gefühl, dass die „Tet-Industrie“ den Menschen Festtagsgefühle zu suggerieren sucht, um ihre Produkte loszuwerden. Nein, das Tet hat für die Menschen eine sehr starke emotionale, soziale und religiöse Bedeutung, die ihnen niemand erst einreden muss.

Das bevorstehende Ereignis findet auch in den **Medien** starke Beachtung. Man warnt vor gefälschtem oder überteuertem Flaschenbier und die

Süßwarenhersteller geben bekannt, wann und wo ihre Sonderverkaufsstellen öffnen. In den Tageszeitungen finden sich zahlreiche Gedichte zum Thema Frühling, in Leserbriefen erhitzt man sich über aus China eingeschmuggelte, herrlich kitschige Wandkalender und diskutiert die Gefahren, die davon für die einheimische Produktion ausgehen könnten. Die Plätze in Bahnen, Fliegern und Bussen sind schon Wochen zuvor hoffnungslos ausgebucht. Tickets werden zu Wucherpreisen weiterverkauft, Sonderfahrpläne aufgelegt und das Transportproblem quasi als Frage „nationalen Ranges“ heftig diskutiert.

Kurz gesagt – es herrscht das **alljährliche nationale Tet-Fieber**.

Das Tet wird „gegessen“

Die Vorbereitung der kulinarischen Genüsse nimmt einen wesentlichen Platz in den Festvorbereitungen ein. In vielen Familien auf dem Lande und selbst in der Stadt wird **geschlachtet**. Ist für eine Familie finanziell kein ganzes Schwein erschwinglich, so tun sich mehrere Haushalte zusammen und schlachten gemeinsam. Das kommt immer noch billiger, als das Fleisch auf dem Markt zu kaufen. Hühner lassen zu Millionen ihr Leben. Tage- und nächtelang köcheln Tet-Kuchen vor sich hin. Bei den Mengen, die da verarbeitet werden und bei der Hingabe und Inbrunst, mit der das

Herkunft der Tet-Kuchen

Über die Herkunft der beiden Kuchen gibt es eine hübsche Geschichte:

Lang Liêu war der 18. von 22 Söhnen eines Hùng-Königs. Seine Mutter war früh gestorben, und so musste sich Lang Liêu durch Feldarbeit ernähren. Eines Tages erließ der König den Befehl, dass seine Söhne eine besondere Speise für das Ahnenopfer bereiten sollten. Wer die beste Speise zubereite, solle sein Nachfolger werden.

Während die anderen Brüder auf die Suche nach den auserwähltesten Leckerbissen gingen, erinnerte sich Lang Liêu der Reiskörner, die ihm der Himmel geschenkt hatte. Er stellte zwei Kuchen aus Klebreis her und füllte sie mit Bohnen und Schweinefleisch. Er formte einen viereckigen Kuchen als Symbol für die Erde und einen runden für den Himmel. Der König war sehr zufrieden mit dem Ergebnis und Lang Liêu wurde der Thronfolger. Seit dieser Zeit werden zu hohen Festtagen (Tet, Hochzeiten) bánh chưng und bánh giầy als Opfergaben bereitet.

geschieht, möchte man glauben, das Ende einer langen Fastenzeit solle begangen werden.

Ganz abwegig ist dieser Gedanke nicht, denn in der Vergangenheit – und die ist für manche Familie noch nicht allzulange her – war das Tet-Fest die einzige Gelegenheit im Jahr, zu der sich auch der allerärmste Vietname ein mal richtig satt essen konnte. Dieser Wunsch ging für viele tatsächlich nur zum Neujahrsfest in Erfüllung. Umso wichtiger war es, zu diesem Fest tüchtig zu tafeln. Nicht umsonst wird das Tet im Vietnamesischen nicht gefeiert, sondern „gegessen“ (*ăn Tết* = **das Tet essen/feiern**). Selbst wenn man sich dafür hoch verschulden musste, gehörte zum Neujahrsfest unbedingt eine große Menge Essen mit möglichst vielen Fleischgerichten auf die Tafel. Da die vietnamesische Alltagskost besonders bei den Armen immer äußerst mager war, bezahlten gerade diese ihre einzige „Fettlebe“ im Jahr oft mit Magenverstimmungen. Doch auch das hat noch keinen Vietnamesen davon abhalten können, zum Neujahr kräftig zuzulangen. Selbst Aufrufe der Regierung zur Mäßigung in Zeiten akuten Mangels hatten selten eine Wirkung. Tet geht vor Katastrophe – da kennen Vietnamesen kein Pardon.

Bánh chưng, der viereckige **Tet-Kuchen** aus Klebreis (gefüllt mit Bohnen, Schweinefleisch und Ei) darf dabei auf keinen Fall fehlen. Er symbolisiert die Erde, während der runde Kuchen *bánh giày* für den Himmel steht.

Auch die Keks- und Bonbonfabriken stellen sich auf das Fest ein. Ihre Produkte werden zum Tet meist in roten, schön gestalteten Schachteln angeboten. Die beliebtesten **Süßigkeiten** sind kandierte bzw. in Puderzucker gewälzte Fruchtstückchen. Sie haben den Sammelbegriff *mứt*. *Mứt* kann aus den verschiedensten Früchten wie Orange, Zitrone, Ingwer, Ananas, Tamarinde, Guave, Karambole (Sternfrucht), Papaya, ja sogar aus Tomate, Batate oder Kürbis hergestellt werden. Am meisten verbreitet ist *mứt* aus Kokosstreifen.

Bräuche

Offiziell dauert das Tet-Fest **drei Tage, inoffiziell eine Woche**. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde das Tet volle zwei Wochen lang gefeiert. Das gesamte öffentliche Leben lag während dieser Zeit brach. Seit Bestehen der Volksmacht wird versucht, die Feierlichkeiten nicht mehr derart ausufern zu lassen. Trotzdem ist es bis heute so, dass die Tet-Woche denkbar ungünstig für die Planerfüllung in den Betrieben ist, aber auch für Behördengänge oder die Zusammenarbeit mit Institutionen aller Art. Wer nicht offiziell Urlaub hat, der nimmt sich irgendwie frei und ist seltener als sonst an seinem Arbeitsplatz anzutreffen. Schüler und Studenten haben Ferien,

die Krankenhäuser entlassen ihre Patienten nach Hause und jeder ist so sehr beschäftigt, dass alles, was nicht unmittelbar mit Tet zu tun hat, auf das neue Jahr verschoben wird. Wer eine Dienstreise nach Vietnam plant, ist deshalb gut beraten, die Tet-Zeit aus dem Arbeitsprogramm auszuklammern.

Der 23. Tag des letzten Monats im alten Jahr ist ein normaler Arbeitstag, stellt aber intern den **Beginn der Tet-Feierlichkeiten** dar. An diesem Tag begibt sich der *ông Táo* = Herdgeist, auch Herd- oder Küchengott, in den Himmel. Dort berichtet er dem Jadekaiser alles – das Gute und das weniger Gute – über das Leben der Familie. Aus diesem Grunde findet um den 23. Tag herum der jährliche Tet-Hausputz statt, schließlich soll der *ông Táo* nur das Beste über die Familie erzählen können. Je nach seinem Lagebericht wird nach dem Glauben des Volksdaoismus nämlich das Leben der Menschen verlängert oder verkürzt. Um den Herdgott freundlich zu stimmen, fehlt es auch nicht an traditionellen Harmonisierungsbestrebungen: Zuckerwerk und allerhand Naschereien werden zum Opfer gebracht.

In der **Verehrung des Herdgottes** verschmelzen die Verehrung der Ahnen und die des Feuers. Man stellt sich vor, dass der (dreifache) Herdgott zu seiner Berichterstattung auf einem Karpfen zum Himmel reitet. In vielen Familien kauft man deshalb am 23. Tag auf dem Markt zwei Männerhüte und einen Frauenhut sowie drei Karpfen. Früher wurden die lebenden Tiere in ein Wasserbecken gesetzt und so als Opfergabe dargebracht. Nach der Zeremonie wurden sie dann in einem Teich oder Fluss freigelassen. Heute wird dieser Brauch meist abgewandelt. Man bringt im Stück gebratene Karpfen als Opfergabe, um sie anschließend in die Mägen der Familie „reiten“ zu lassen.

Die **Ahnenverehrung** ist besonders anlässlich des neuen Jahres ein wichtiger Punkt im Familienleben. Am Nachmittag des letzten Tages im alten Jahr geht die Familie hinaus zu den Gräbern und richtet diese wieder her. Dann werden Räucherstäbchen entzündet und die Ahnen bzw. die Seelen der Verstorbenen eingeladen, das Tet-Fest gemeinsam mit der Familie zu feiern. Nach Hause zurückgekehrt, wird den Ahnen ein Opfer dargebracht.

Blumen zum Tet sind sehr wichtig. Sie symbolisieren mit zarten Rosétönen oder in leuchtendem Gelb und Orange den Frühling, den Beginn neuen Wachstums und Gedeihens und das Ende der kalten Jahreszeit. Besonders beliebt sind Mandarinenbäumchen, Pfirsichzweige (im Norden) und

Traditionelle Holzschnitte mit symbolträchtigem Inhalt sollen als Tet-Bilder Wohlstand und Gedeihen bringen



Forsythie (im Süden). Den zartrosa Pfirsichblüten wird übrigens eine geistertreibende Wirkung zugeschrieben.

Vietnamesische Blumenzüchter verstehen sich darauf, ihre Erzeugnisse pünktlich zum Tet zum Blühen zu bringen. Der **Blumenmarkt in Hanoi** ist berühmt für sein vielfältiges Angebot. Mehrere Dörfer rund um die Stadt sind darauf spezialisiert, Blumen und Zierpflanzen zu ziehen, die zur Tet-Zeit ganze Straßenzüge in ein buntes, duftendes Meer verwandeln. Wer sich einmal im feinen Sprühregen des nordvietnamesischen Winters von der Menschenmenge durch die Straßen der Altstadt schieben ließ und das Duftgemisch von Blumen, Räucherstäbchen, Holzkohlefeuer und dem Schießpulver der Knallkörper eingeatmet hat, wer die fröhliche Betriebsamkeit der Menschen beobachten konnte, die schon in ihren neuen Kleidern die letzten Besorgungen vor dem Fest machen, und wer die feierliche Sorgfalt sieht, mit der ein Mandarinenbäumchen ausgewählt wird – der hat die Unvergleichlichkeit der Tet-Atmosphäre erlebt.

Feuerwerkskörper gehören unbedingt zur Neujahrsnacht (*dêm giao thừa*). Die Tradition des Lärmens ist uralte. Vor der Erfindung des Pulvers zündete man Bambus an, der mit Zischen und Knallen verbrannte. Damit sollten die bösen Geister daran gehindert werden, mit in das neue Jahr zu kommen.

Bis vor wenigen Jahren wurde nicht nur auf der Straße geknallt, sondern jedes einzelne Haus feierlich „beräuchert“. Dieser Brauch erforderte Sorg-

falt und Überlegung und nicht jeder kam als „Räuchermann“ in Frage, schließlich ging es um Glück oder Pech für ein ganzes Jahr. Einkauf und Test der Knallkörper war natürlich besonders für die männliche Schuljugend immer wieder ein Riesenspaß.

Leider ging es kaum einmal ohne schwere, ja sogar **tödliche Unfälle** ab. Der Staat kontrollierte zwar die Herstellung von Feuerwerkskörpern, das hinderte jedoch weder gewitzte Händler am Verkauf von illegal eingeführter, unkontrollierter Billigware noch die Kinder, unsachgemäß bei der Knallerei vorzugehen. Die Zahl der tragischen Vorfälle stieg jedoch von Jahr zu Jahr so stark an, dass sich die Regierung schließlich zu einer Maßnahme entschloss, die mancher Vietnamkenner als bedenklich für die innere Sicherheit des Landes gehalten hat: Seit dem Tet 1995 wurde die Knallerei verboten. Zum Glück trat ein, was viele nicht zu hoffen gewagt hätten. Es gab weder große Proteste noch gar Aufruhr. Einsicht, Sparsamkeit und Pragmatismus der Vietnamesen siegten über das Traditionsbewusstsein. Nur wenige knallten unverdrossen weiter. Wer die Zahlung hoher Geldstrafen vermeiden wollte, der beließ es dabei, leisere Tet-Bräuche zu pflegen, oder er spielte bestenfalls „Konservenknaall“ vom Tonband ab. Als sich nach dem Tet-Fest herausstellte, dass es viel weniger abgerissene Hände als sonst gegeben hatte und keine Todesopfer zu beklagen waren, begannen viele Vietnamesen sogar, Anerkennung für das strenge Durchgreifen des Staates zu zeigen.

Inzwischen veranstalten viele Städte und Gemeinden **zentrale Feuerwerke** nach dem Vorbild der berühmten chinesischen Feuerkunst. So kommen die Menschen auf ihre Kosten, die bösen Geister werden davon abgehalten, mit in das neue Jahr zu gelangen und in den Unfallstationen der Krankenhäuser herrscht nicht mehr Alarmstufe Rot. In Da Nang wird seit 2008 sogar ein Internationaler Feuerwerkswettbewerb organisiert.

Geliehenes – inklusive Geld – muss unbedingt noch im alten Jahr zurückgegeben werden. Wer Außenstände hat, sollte seine Schuldner rechtzeitig an Rückgabe bzw. Zahlung erinnern. Gleich zu Beginn des neuen Jahres Schulden einzutreiben, könnte nämlich Unheil heraufbeschwören. Kann jemand seine Schulden vor dem Neujahr nicht begleichen, wird er von seinen Gläubigern lautstark und eindringlich bedrängt. Daher kommt auch die Redewendung „einen Lärm machen/Krach schlagen, als ob (er) Schulden vor Tet eintreiben würde“.

Für Schulden, die man macht, um das Tet-Fest ordentlich zu begehen, scheint diese Forderung allerdings nicht zu gelten. Besonders in den Jahren des gewachsenen Wohlstandes (seit Mitte der 1990er Jahre und bis in die Gegenwart) leihen sich viele Familien Geld, um dem Fest den luxuriösen Glanz zu verleihen, den es ihrer Meinung nach haben sollte ...

Glückbringende Zweige werden gern von Bäumen gerissen, die vor Pagoden wachsen. Man holt sie nach Hause, stellt sie als Tet-Dekoration auf oder pflanzt sie ein. Dieser *hái lộc* („Glücksbringer vom Baum holen“) genannte Brauch geht auf den alten Volksglauben zurück, dass ein solcher Zweig böse Geister vom Haus abhält. In Hanoi wird er allerdings teilweise übertrieben. In hellen Scharen entern junge Burschen Bäume an Straßen und in Grünanlagen, brechen hemmungslos größere Äste ab und fahren ihre grüne Beute per Moped nach Hause. Kurz nach dem Fest sehen deshalb viele Bäume in der Stadt arg gerupft aus.

Glückwünsche zum Neujahr (*chúc Tết*) werden den Familienmitgliedern, Nachbarn, Freunden, Lehrern und Vorgesetzten überbracht. Zum Teil überreicht man dabei auch kleine Gaben (*biếu Tết*).

Älteren Menschen gelten zum Tet-Fest ganz besondere Aufmerksamkeiten. Ihnen wird in einer Zeremonie, die man *Iễ mừng thọ* („Gratulationsfeier zum hohen Alter“) nennt, zum neuen Lebensjahr Glück und Gesundheit gewünscht. In Familien, die auf Tradition Wert legen, ist das ein feierliches Ritual, bei dem sich Kinder und Enkel mit einer tiefen Verbeugung an die älteren Verwandten wenden und ihnen gratulieren. Diese wiederum gratulieren den Kindern zu deren neuem Lebensjahr (*mừng tuổi*) und danken ihnen für die guten Wünsche mit kleinen Geldbeträgen, die sie in roten Umschlägen übergeben.

Zum Tet können auch ausländische Besucher, wenn sie in eine Familie eingeladen werden, den Kindern kleine Geldbeträge schenken. Wichtig ist dabei nicht die Höhe der Beträge, sondern die Tatsache, dass man neue, noch nicht abgegriffene Scheine schenkt, die selbstverständlich in roten Umschlägen zu stecken haben. Zu anderen Gelegenheiten ist es nicht üblich, vietnamesischen Kindern Geld als Mitbringsel zu geben.

Paarige Sinnsprüche (*câu đối*) sind ebenso wie die weniger gelehrt wirkenden Tet-Bilder eine beliebte Wanddekoration zum Fest. Diese nur wenige Silben in Han-Schrift umfassenden Sinnsprüche auf rotem Papier werden fertig gekauft, denn kaum ein Vietnameser beherrscht das Verfassen solcher *câu đối*.

Süßigkeiten und Früchte dürfen zum Tet nicht fehlen. Sie werden als Opfergaben und als Geschenke für Menschen verwendet, denen man zu Dank verpflichtet ist. Man bietet sie Gästen an und die Kinder dürfen natürlich auch naschen. Ähnlich wie bei uns in der Weihnachtszeit ist das Angebot an gutem Essen zum Tet-Fest so überwältigend, dass die Vietnamesen nach den ausgedehnten fleischhaltigen Mahlzeiten oft kein Interesse mehr an Obst oder Süßwaren zeigen. Umso lieber bietet man sie Besuchern an, die schon aus Höflichkeit ein paar Bissen davon zu sich nehmen müssen. Trotzdem stehen oft noch längere Zeit nach dem Tet Le-

ckereien in Geschenkverpackung in den Vitrinen oder stauben auf dem Ahnenaltar langsam ein.

Das Putzen und Aufräumen von Haus und Hof, das Beseitigen von Unrat und altem Krempel sind ein Teil des Brauches *tống cựu nghênh tân* („das Alte hinauswerfen, das Neue empfangen“). Auf dem Lande beteiligt sich das ganze Dorf an der Herrichtung des Dorfgemeindehauses (*đình*), der Pagode (*chùa*) oder des Tempels (*đền*) und der Dorfwege. Erst nach diesen Arbeiten beginnt das große Baden, Haarewaschen und Frisieren. Zum Schluss wird die neu angefertigte Kleidung angelegt.

Tet-Bilder (*tranh Tết*) sind volkstümliche Holzschnitte, auf denen Motive aus dem Leben der Reisbauern (Feldarbeit, Volksfeste), aber auch historische Themen (Aufstand der Schwestern *Trưng*) und symbolträchtige Tiere und Blumen dargestellt werden. Die Druckvorlagen aus dem Holz des Brotfruchtbaumes werden seit vielen Generationen verwendet. Besonders Motive mit Hühnern, Enten oder auch einem fetten Schwein sind als Symbole für Glück und Wohlstand gefragt.

Tabus

Um wirklich sicherzugehen, dass das neue Jahr Glück bringt, gibt es in der vietnamesischen Tradition zahlreiche Vorschriften. Besonders **am Neujahrstag** selbst ist alles zu vermeiden, was Unglück bringen könnte, denn Pech an diesem Tag heißt Pech für das ganze Jahr.

Die **Kinder** müssen artig sein; provozieren sie Schelte, so wird man sie das ganze Jahr schelten. Erwachsene haben sich froh gestimmt und gut gelaunt zu zeigen; Zorn und Wut würden sonst das ganze Jahr hindurch nicht enden ... Viele Eltern ermahnen daher ihre Kinder, sich unbedingt ab der ersten Minute des neuen Jahres artig zu verhalten! Sie sollen nicht miteinander zanken, keine groben Worte in den Mund nehmen, nicht herumtoben, keine Streiche verüben und vor allem nicht frech zu Älteren sein. Man bemüht sich darum, jedem Menschen freundlich und mit einem Lächeln begegnen zu können.

Das gilt auch für **Nachbarn**, mit denen man eigentlich noch ein Hühnchen zu rupfen hätte. Ob ehrlichen Herzens oder dem Neujahr zuliebe: Alter Groll soll nicht mit in das neue Jahr genommen werden. Man versucht, die alten Geschichten zu vergessen und dem gemeinen Nachbarn auf keinen Fall böse Worte zu sagen. Wenn man sich im neuen Jahr zum ersten Mal begegnet, ist das wie ein neuer Anfang für beide Parteien ... und man wünscht einander alles Gute.

Für die Zeit des Neujahrsfestes gelten noch zahlreiche weitere Tabus: Man soll das **Haus** nicht oder nur oberflächlich fegen und keine Abfälle

aus dem Haus tragen. Dahinter verbirgt sich der Gedanke der Sparsamkeit, der es verbietet, sich vorschnell von Dingen zu trennen. Man soll keine weiße **Kleidung** tragen, denn das wäre ein böses Omen für einen Todesfall in der eigenen Familie. Man soll keine vulgären **Worte** im Munde führen, nicht fluchen oder Böses reden – das brächte Unglück.

Ausländische Besucher sollten daran denken, dass **nachlässige Kleidung** zum Tet-Fest ganz besonders unangebracht ist. Sie gilt dann nicht nur als Ausdruck der Missachtung, sondern kann sogar als böses Omen verstanden werden. Wer nicht die Schuld für ein schlechtes Geschäftsjahr der Familie *Nguyễn* oder *Trần* auf sich laden will, tut demzufolge gut daran, sein Äußeres auf Tet einzustellen.

Regionale Feste

Anzahl und Bedeutung

Regionale Feste haben seit Ende der 1980er Jahre in Vietnam einen unglaublichen Aufschwung erfahren.

Von den 1940er bis in die 1970er Jahre waren nur noch sehr wenige traditionelle Feste gepflegt worden – und selbst die oft in einer reduzierten Form. Das ist vor allem den beiden **Indochina-Kriegen** und dem damit verbundenen jahrzehntelangen Mangel geschuldet. Bei manchen Festen mit vordergründig religiösem Gehalt mag auch der Staat keinen Anlass zur Förderung gesehen haben. Schließlich war die eine oder andere Pagode bis in die 1970er Jahre hinein mit Brettern vernagelt. Inzwischen hat sich das Bild völlig gewandelt. Pagoden, Tempel, Dorfversammlungshallen und Kirchen werden mit großer Sorgfalt restauriert. Mithilfe von Spendengeldern (oft aus dem Ausland) sind selbst Neubauten möglich. Viele der längst vergessenen geglaubten **Feste leben wieder auf** und werden jedes Jahr mit größerem Aufwand begangen.

Wer an allen traditionellen Feierlichkeiten in Vietnam teilnehmen wollte, brauchte auch bei bester Planung mehrere Jahre, denn im ganzen Land gibt es über 400 regionale Feste, so viele sind zumindest von vietnamesischen Wissenschaftlern katalogisiert worden. Sie sind nicht gleichmäßig übers Jahr verteilt, sondern finden hauptsächlich in den drei Frühjahrsmonaten statt.

Die meisten Feste werden im **Norden** des Landes, der Wiege der vietnamesischen Zivilisation, begangen. Sie reichen 10 bis 20 Jahrhunderte oder noch weiter zurück, d. h. bis in die Zeit vor der Unterwerfung durch China.



Der **Süden** ist dagegen durch die erst wenige Jahrhunderte zurückliegende Besiedlung durch Vietnamesen Neuland (*đất mới*) im Sinne des Wortes und kann nur auf eine vergleichsweise geringe Zahl von Volksfesten verweisen. So wie in den neu besiedelten Gebieten erst allmählich Dörfer entstanden (die einen viel loseren Zusammenhalt als im Norden hatten), bildeten sich auch erst nach und nach örtliche Traditionen heraus. So ist zu erklären, dass die im Süden begangenen Feste eine Geschichte von höchstens 300 Jahren haben. Sogar das älteste Fest, das *Hội Nghinh Ông* zur Verehrung des „Herrn Wal“, das die Vietnamesen von den Cham übernommen haben, gibt es erst seit ca. 500 Jahren.

Fast alle diese Feste sind normale **Arbeitstage**. Wer sich der Tradition verbunden fühlt, kann die Tet-Feste heute in der Familie und nach Feierabend begehen, da die dazugehörigen Bräuche wie Verehrung der Ahnen, Zubereitung bestimmter Speisen, Besuch von Pagode oder Tempel ganz individuell gepflegt werden und in den einzelnen Familien unterschiedlich großes Gewicht haben. Zur Teilnahme an einem der regionalen Feste muss man sich allerdings einen Tag freigeben lassen. Wer jemals die Menschenmassen sehen konnte, die z. B. jedes Jahr um den 19. Tag des zweiten Mondmonats herum zur Duftpagode (*Chùa Hương*) wallfahren, der wird mir jedoch zustimmen, wenn ich behaupte, dass der normale Arbeitskalender diesen Festen keinerlei Schaden tut.

Dorffeste

Bei aller Vielfalt der Dorffeste besteht doch die überwiegende Mehrzahl der Feste aus **zwei Teilen**: *Lễ* und *Hội*.

Lễ, die Zeremonie, das Ritual, ist der religiöse Teil des Dorffestes. Getreu dem vietnamesischen Synkretismus kann es sich hier um die Verehrung Buddhas, daoistischer Gottheiten, Dorfschutzgeister oder auch historischer Persönlichkeiten handeln. Je nach dem Ort, in dem der rituelle Teil stattfindet, unterscheidet man deshalb Tempel-, Pagoden- und andere Feste. Die Zeremonie wird nach ganz bestimmten, seit Jahrhunderten festgelegten Regeln durchgeführt.

Ist der feierliche Teil vorüber, beginnt **Hội, die Volksbelustigung**, das eigentliche Fest. Es wird ebenfalls nach bestimmten örtlichen Traditionen begangen, stellt jedoch den beweglicheren Teil der Festlichkeiten dar. Typisch für sehr viele Feste sind Festumzüge, bei denen z. B. Figuren von Schutzgottheiten, Fahnen und auf großen Platten angerichtete Opfergaben mitgeführt werden, Opferzeremonien in der Pagode, im Tempel oder *Dinh*, die Aufführung bestimmter Tänze wie Drachen- oder Löwentanz, Theateraufführungen, Lampionumzüge und nächtliches Feuerwerk. Dazu kommen die verschiedensten Wettbewerbe wie Wettkochen, Tauziehen, Bootsrennen, Ringkampf, Stock-Kampf, Wettfischen, Schach mit lebenden Figuren, Gesangswettbewerbe, Hahnen- oder Büffelkämpfe, Drachensteigen mit singenden Drachen, Schaukeln, Feuerwerk, Enten- oder Ziegenfangen und Aalgreifen. Man spielt sogar historische Schlachten nach oder führt Tänze auf, die an historische Ereignisse erinnern.

Zu allen Zeiten stellten und stellen Dorffeste einen **zentralen Bestandteil des dörflichen kulturellen Lebens** dar. Sie erwachsen aus den religiösen, kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Menschen. Im zeremoniellen Teil eines solchen Festes wird besonders dem Wunsch der Dorfbewohner nach Schutz vor Unheil jeglicher Art entsprochen. Das daran anschließende Volksvergnügen dient vor allem kulturellen und sozialen Bedürfnissen. So bieten **Talentwettbewerbe** die Möglichkeit der Zerstreuung und kulturellen Betätigung in der kurzen Ruhezeit vor dem Beginn der Feldarbeiten. Wer sich in solchen Wettbewerben hervortut, gewinnt an sozialem Prestige. Das wiederum ist besonders für junge Leute von großer Bedeutung, denn Volksfeste sind auf dem vietnamesischen Dorf traditionell die besten Gelegenheiten, potenzielle Heiratspartner kennenzulernen.

Das Fest der Duftpagode

Das Fest der Duftpagode (*Hội Chùa Hương*) gilt als das längste und fröhlichste **Volksfest** in ganz Vietnam. Die Duftpagode ist die bekannteste einer Reihe religiöser Stätten, die sich in der Gemeinde Huong Son, Kreis My Duc, Provinz Hà Tây befinden. Eine Kette von Kalksteinfelsen in der Gestalt ähnlich denen in der Ha-Long-Bucht prägt die Landschaft. Jährlich besuchen Hunderttausende Menschen die Gegend, an manchen Tagen sind es bis zu zehntausend. Auf drei Routen pilgern sie zu den einzelnen Pagoden, bis sie schließlich zur **Höhle Huong Tich** gelangen.

Das Fest, das sich über mehr als zwei Monate hinzieht, wird heute als **Pagodenfest** begangen. Tatsächlich wurden die heute an den Berghängen klebenden und in die Felsen gebauten Pagoden zum großen Teil erst seit dem 15. Jahrhundert errichtet. Insbesondere buddhistische Mönche trugen wesentlich dazu bei, dass die Wege zu den einzelnen heiligen Plätzen mit großen Steinbrocken ausgelegt wurden. Nach und nach kamen immer wieder neue Gebäude hinzu, zwischenzeitlich verfielen auch wieder einige Pagoden, bis schließlich im 20. Jahrhundert das Gebiet seine heutige Gestalt annahm.

Doch bereits lange vor der Errichtung buddhistischer Pagoden war das Gebiet bereits **heilige Stätte und Wallfahrtsort**. Hier wurden seit Jahrtausenden der Berggeist (in Gestalt des Herrn Tiger), die Vier Mütter und andere Gottheiten verehrt. Buddhistische Mönche verbanden den Volksglauben an animistische Götter geschickt mit buddhistischen Legenden. Eine der zentralen Gestalten der Verehrung in der Duftpagode ist die Fürstin *Ba*. Buddhistischen Annalen zufolge ist sie die Prinzessin *Diệu Thiện* aus dem Hause des Königs *Diệu Trang Vương*. Nachdem sie neun Jahre als Nonne in der Höhle *Hương Tích* verbrachte, wurde sie zum Bodhisatva *Đức Quán Thế Âm* und konzentrierte ihr Werk von nun an auf die Vernichtung des Bösen.

Buddha und die *Thánh Mẫu* („heilige Mütter“) wurden vom Volk „popularisiert“ und zu *ông Tiên* („Schutzgeist“) und *bà Tiên* („Fee“) oder *ông Bụt* („Herr Buddha“) verwandelt, die aus einem Berg, einem Wald, einem Fluss oder vom Himmel herab in Erscheinung treten können.

Da die heiligen Stätten um die Duftpagode keinen buddhistischen Ursprung haben, sind auch die **Opfergaben** untypisch für ein Pagodenfest (buddhistisch = rein vegetarisch). Neben Klebreis und Früchten für Buddha werden den verschiedenen Gottheiten z. B. Klebreis mit Fleisch (*xôi thịt*), gerösteter Reis (*bông*), Reissuppe (*cháo*) oder sogar ein schwarzer Hund bzw. ein Schweinenacken dargebracht. Selbst die Gebete sind ungewöhnlich, man ruft „Himmel und Buddha“ an (*Cầu trời, cầu Phật*).

Weitere regionale Feste

- **Hội Đền Cổ Loa:** Das Tempelfest in Co Loa. Es ist der Verehrung des An Dương Vương gewidmet, des Gründers des Staates Âu Lạc. Interessant sind neben dem Festumzug besonders das Schachspiel mit menschlichen Figuren und das Schaukeln auf Bambusschaukeln.
- **Hội Lim:** Das Lim-Fest in Hà Bắc ist berühmt durch die dort aufgeführten Gesangswettbewerbe.
- **Hội Sơn Đồng:** Das Dorffest von Sơn Đồng (Hà Tây). Es ist Thai Cong gewidmet, der sich Verdienste im Kampf gegen die Chinesen (2. Sung-Dynastie) erworben hatte. Charakteristisch sind ein Rinderopfer, vier besondere Sorten von Reiskuchen und rituelle Tänze mit Fruchtbarkeitssymbolen.
- **Hội Chùa Thầy:** Das Fest der Thầy-Pagode (Hà Thầy) ist der Verehrung des Buddha Sakyamuni gewidmet. Besonderheit: Wassermariionentheater vor natürlicher Felsenkulisse.
- **Hội Chùa Dâu:** Das Fest der Dau-Pagode ist dem weiblichen Buddha Man Nuong gewidmet. Die Gestalt der Man Nuong stammt aus vorbuddhistischen Zeiten und ist die Mutter der vier Göttinnen Wolke, Regen, Donner und Blitz.
- **Hội Chọi Trâu:** Das Fest des Büffelkampfes in Đồ Sơn ist dem Meeresherrn gewidmet. Lässt man heute für dieses Fest besonders trainierte Büffel miteinander kämpfen, so wurden diese Tiere in alten Zeiten dem Meer als Opfergabe dargebracht. Ethnologen vermuten, dass diese Büffelopfer Menschenopfer ablösten, die das Meer gewinnen sollten.
- **Hội Chùa Keo:** Das Fest der Keo-Pagode wird zur Verehrung Buddha Sakyamunis und des Mönches Khong Lo gefeiert, der sich um die Beherrschung der Flüsse, des Sumpfes und um den Fischfang verdient gemacht hat. Besonderheiten: sehr großer Festumzug, Bootsrennen und „Froschtanz“.
- **Lễ Hội Nghìn Ông:** Das Fest zu Ehren des Herrn Wal wird in vielen Küstenorten begangen. In einer feierlichen Zeremonie weit draußen auf dem Meer verehrt man den Wal, der von jeher als den Fischern wohlgesonnen gilt. Mancherorts werden auch die Gebeine eines gestrandeten Tieres in einem Festumzug mitgeführt.

Aktuelle Informationen zu Volksfesten, insbesondere zu Orten und Zeiten, bekommt man unter: www.vietnamtourism.com.

Die Höhle *Hương Tích* wird deshalb als buddhistisches Heiligtum angesehen und als Pagode bezeichnet, weil die Prinzessin, die später zu *Đức Quán Thế Âm* wurde, dort lebte. Die ältesten und bis heute wichtigsten Objekte der Verehrung in dieser Höhle sind jedoch eher die vielen **Tropfsteine** (Stalagmiten). Diese uralten animistischen Glaubensvorstellungen wurden mit der buddhistischen Lehre in Übereinklang gebracht, indem man die Tropfsteine „sprießender Buddha“ (*Bụt mọc*) nennt.

Steigt man die Stufen zur Höhle hinab, sieht man bereits dicke Schwaden von Rauch aus dem Eingang dringen. Im Innern der Höhle ist die Luft blau von zahllosen Räucherstäbchen. Die Tropfsteine, die in der Form an bestimmte Tiere, an Menschen oder Objekte erinnern, sind stets „besetzt“ von Menschen, die sich an diesen Tropfstein wenden, um Glück zu erbiten. Wer einen Sohn haben will, der reibt die Spitze des **Jungensteins** (*đá cậu*), für eine Tochter streicht man über den **Mädchenstein** (*đá cô*).

Kranke erhoffen sich Heilung von dem Wasser, das von den Stalagmiten herabtropft. Diese Tropfen werden als „Feenmilch“ angesehen und sollen die Gesundheit ungemein fördern. Wer sich eine fette Schweineherde wünscht, der muss den Schweinegeist (*Lợn tiên*) darum bitten. Wer Seidenraupen und Maulbeerbäume hat, der wendet sich zu der Stelle, die aussieht wie ein flacher Seidenraupenkorb bzw. wie Seidenraupenkokons. So heilig, wie der Ort sein mag, so diesseitig und lebensnah sind die Wünsche der Menschen: Der wichtigste und am meisten verehrte Stein ist der weiß glänzende „Reishaufen“, erst danach kommen der Goldbaum, der Silberbaum, der Jungen- und der Mädchenstein.

In dieser Höhle gibt es keinen einzigen Tropfstein, der verantwortlich wäre für Ehre, Ruhm, Macht und Einfluss. In der Duftpagode wird vor allem um **Glück** gebeten. Dieses Glück ist ganz konkret, es bedeutet Wohlstand, erfolgreiches Wirtschaften und Familienglück in Form von Kindern.

Das Feuerwerksfest im Dorf *Đông Ky*

Đông Ky gehört zur Gemeinde *Đông Quang*, Kreis *Tiên Sơn*, Provinz *Hà Bắc*. Das Feuerwerksfest (*Lễ Hội Đông Ky*) findet jedes Jahr zwischen dem dritten und siebten Tag des Ersten Mondmonats statt. An die heiligen Stätten des Dorfes, d. h. die Dorfversammlungshalle und die Pagode (die sich übrigens in der Nähe eines „heiligen“ Banyanbaumes befinden) werden große und kunstreich gefertigte **Feuerwerkskörper** feierlich herangebracht und symbolisch dem Schutzheiligen des Dorfes, dem Gott des Ackerbaus und dem Wassergott dargebracht. Anschließend werden sie in gebührendem Abstand von den Gebäuden gezündet. Die schönsten und lautesten Böller brachten ihren Erbauern Ehre und Ansehen im Dorf ein.

Allmählich nahm die ursprünglich als Bitte um Regen, später als Opferzeremonie gedachte Knallerei immer mehr **Wettbewerbscharakter** an. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die von den einzelnen Familien hergestellten Feuerwerkskörper immer größer. Manche erreichten solche Ausmaße, dass sie erst aus dem Hause getragen werden konnten, nachdem man eine Wand eingerissen hatte. Heute unterliegen die Maße der Böller strengen Wettbewerbskriterien. Walzenförmige Raketen können einen Durchmesser von bis zu 1,5 m haben und bis zu 15 m lang sein. Kettenförmige Knaller erreichen eine Länge von mehreren Hundert Metern.

Der Wettbewerb der Raketen und Kettenknaller ist der Höhepunkt des Dorffestes. Zu Tausenden strömen die Menschen aus der Umgebung herbei, feuern „ihre“ Raketenmannschaft an und wetteifern darum, Fetzen von Raketenhüllen zu ergattern. Das soll Glück und ein gutes neues Jahr bringen.

Um die Böllerei herum gruppiert sich eine **Vielzahl weiterer Bräuche**. Diese beinhalten die Verehrung von Gottheiten anlässlich des Frühlingsbeginns, wie z. B. das Darbringen riesiger Klebreiskuchen oder die symbolische Vereinigung hölzerner männlicher und weiblicher, aus der Blattscheide der Arekapalme gefertigter Geschlechtsteile. Den größten Raum nimmt jedoch die Volksbelustigung ein. Bootsrennen, Hahnenkämpfe, Aalgreifen, Ziegenfangen mit verbundenen Augen, Wettkochen und Ringkampf gehören in **Đông Ky** unbedingt dazu und machen das Fest zu einem weit über die Dorfgrenzen hinaus bekannten Ereignis.

Von Bekannten vor Ort erfuhr ich, dass seit einigen Jahren kein Fest in **Đông Ky** stattfindet. Das Verbot der Knallerei hat sich bis auf dieses traditionsreiche Fest ausgewirkt und noch ist nicht abzusehen, wann es wieder veranstaltet werden kann.